



Kölner Rundbrief

Priesterbruderschaft St. Petrus

Rundbrief Nr. 198

Oktober 2018

Liebe Gläubige, Freunde und Wohltäter,

eine Erstkommunion im September, also nicht am gewohnten Platz in der österlichen Zeit? Warum nicht! Wer sich danach sehnt, den Heiland zu empfangen, wie das kleine Mädchen aus unserer Gemeinde in Köln – wer darf das verwehren?

Eine gute Zeit wünscht Ihnen, Ihr

Pater A. Fuisting

ERSTKOMMUNION IN MARIA-HILF

„Nicht um in dem goldenen Speisekelch zu verweilen, steigt der göttliche Heiland täglich vom Himmel hernieder, sondern er verlangt danach, ein anderes Himmelreich auf Erden zu finden, das Paradies des Herzens“

Hl. Pius X.

Am 2. September erstrahlte unsere Kirche Maria – Hilf in Glanz und Schönheit, weil an diesem Tag die erste heilige Kommunion der kleinen Klara S. (6 Jahre alt) begangen wurde. Ein Tag vor dem Heiligenfest Pius X., des „Papstes der Eucharistie“; der den Tabernakel weit geöffnet (z.B. mit der Frühkommunion) und in ergreifender Weise in der Nachfolge seines Meisters die Menschheit zum eucharistischen Mahl geladen hat.

Die Sehnsucht dieses Mädchens nach der heiligen Kommunion wurde immer stärker und für sie bedeutsamer seit der ihres Bruders Stephan, ein Jahr zuvor. Die Vorbereitung gestaltete zu großen Teilen ihr älterer Bruder Philipp, der in unserer Kirche schon lange Ministrant ist und seit geraumer Zeit auch Zeremoniar. Ihre letzte Prüfung erfüllte sie kindlich schlicht mit Bravur.

An besagtem Sonntag nun war die Kirche pünktlich um 10.00 Uhr gut besucht. Viele polnische Familien, Verwandte und Bekannte waren dabei. Selbst die Großeltern des Kindes waren extra von Polen nach Köln gekommen.

Die Predigt handelte von der Muttergottes in Fatima, die den Hirtenkindern Ermahnungen mitgab, die sich auf die Sündhaftigkeit der Menschheit bezogen.



Als nun der Moment der Erstkommunion gekommen war, sang die Schola das Lied: „Jesu, Jesu, komm zu mir!“ In diesem Augenblick, standen vielen unter

uns die Tränen in den Augen (vielleicht auch aus Gründen alter Erinnerungen?) Das weiße Tuch vor der Erstkommunikantin und ihr weißes Kleidchen glänzten besonders schön und rein vor dem festlich geschmückten Altar.

Endlich, der Herr hat seine Gnade nicht bemessen, er bietet sie mit der ihm eigenen Großzügigkeit an: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ „Kommt und esset ... trinkt alle daraus!“ Wer könnte es vor Gott verantworten, die Quellen der Gnade nicht zu nutzen? „Was wünscht Gott mehr, als daß täglich Christus in uns Wohnung nehme, der das Brot des Lebens und das Brot vom Himmel ist?“ (hl. Hilarius von Poitiers)

Pater Miguel Stegmaier

UNSER GLAUBE ANS JENSEITS

von Prälat Hans Pfeil, Fortsetzung

Nach christlicher Auffassung sind wir solch gnadenloser Vergeltung nicht ausgesetzt. Die christliche Frohe Botschaft lautet: Wir sind erlöst. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt „zur Sühne für unsere Sünden“ (1 Joh. 4,9-10). Er hat die sündige Welt in Christus mit sich versöhnt (vgl. 2 Kor. 5,19). Darum werden wir begnadigt, wenn wir begangene Schuld bereuen und uns bemühen, unser Leben zu bessern. So steht uns bereits

nach diesem Leben der Himmel offen, wenn wir uns im Gnadenstand befinden, selbst dann, wenn wir noch Sünden und Sündenstrafen abzubüßen haben. Denn nach der Lehre der Kirche gibt es bis zum Ende der Erdenzeit einen Ort, in dem jene Seelen geläutert und gereinigt werden, die der ihnen bereits zugesagten beseligenden Anschauung Gottes vorerst noch nicht würdig sind. Daß aber sicherlich viele Menschen einer solchen Läuterung und Reinigung bedürfen und auch unterzogen werden, ist der Wahrheitsgehalt in der Lehre von den vielen Wiedergeburten, die der Läuterung dienen.

Daß es auch eine christliche Wiedergeburtstheorie gibt, sofern das Christentum während des einmaligen Erdenlebens eine Wiedergeburt zu einem Leben in Gott fordert (vgl. Joh. 3,5), muß hier unerwähnt bleiben. (. . .)

d.) Man sagt: Die Hölle widerspricht der Güte und Barmherzigkeit Gottes.

Es gibt heute nicht wenige, die an Gott glauben und die ewige Seligkeit erwarten, zugleich aber das Vorhandensein einer Hölle und eine Verurteilung zu ewigen Höllenstrafen für unmöglich erachten. In der Tat handelt es sich hierbei um ein furchtbares und letztlich undurchdringliches Geheimnis. In der Heiligen Schrift heißt es: „Gott will, daß alle



Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim. 2,4). Doch die gleiche Offenbarung belehrt uns, daß nicht alle Menschen dieses ewige Ziel erreichen. Jene, die im Zustand schwerer moralischer Schuld sterben, werden dort, „wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt“ (Mk. 9,44), einem furchtbaren Dasein überantwortet. Da drängt sich die Frage auf, die um so beängstigender wird, je mehr man sich in das Grauen der ewigen Strafe vertieft: Wie kann der allgütige und albarmerzige Gott Menschen, die er zu ihrer Beseligung geschaffen hat, für kurze Vergehen zu furchtbaren und ewi-

gen Strafen verurteilen? Schließen Hölle und allgütiger Gott einander aus?

Zunächst ist wohl zu bedenken, daß ein Mensch, der sich in seinem Wollen und Handeln bei vollem Bewußtsein und in voller Freiheit in wichtiger Sache gegen Gott entscheidet und diesen Entscheid nicht durch aufrichtige Reue zurücknimmt, eigentlich nicht von Gott verdammt wird, sondern sich selbst verdammt. Denn wenn er den schuldigen Gehorsam radikal verweigert, stellt er sich gegen Gott, und hierdurch schließt er sich selbst von Gottes Liebe aus. Der definitive Abfall kommt der definitiven Verwerfung gleich.

DIE ABENDLÄNDISCHE GEISTESGESCHICHTE AUS SCHÖPFUNGSTHEOLOGISCHER SICHT

von Norbert Westhof

Zur wesensbegrifflichen Problematik der Transsubstantiation

Dem substantialistischen Wesensbegriff der Philosophie in dessen Platonischer Prägung zufolge kann es eine Wesenswandlung, wie sie die Transsubstantiationslehre annimmt, überhaupt nicht geben. – Bereits Aristoteles aber bereitet die Denkmöglichkeit einer solchen Transsubstantiation allgemein-ontologisch vor. Dieser berühmteste Schüler und Zeitgenosse Platons erkennt die mit der Platonischen Lehre von der ‚Teilhabe‘ in die Geistesgeschichte des Abendlandes durch die Annahme der Vorrangstellung der hypersensualen ‚Idee‘ vor dem sinnlich-sichtbaren Einzelseienden eingeführte Prominenz des Geistigen als der höchsten

ontologischen Kategorie nicht an, kritisiert die monopolische Ideenlehre seines Lehrers und kommt zu dem Schluß, die Verwirklichung dessen, was ein jedes sei, liege in dessen physischer Erscheinung als einem jeweiligen Dieses-Etwas, mache ein jedes Seiende allererst zu einem wahrhaft und wirklich Seienden; nicht aber ein Geistiges, Ideelles vermöge dies; ja, dieses Ideelle sei selbst ein wahrhaft und wirklich Seiendes ja nicht. Aristoteles führt auf diese Weise der Verdopplung des Wesensbegriffs in einen allgemeinen (II. Ousia) und einen speziellen (I. Ousia) sowie die tendenzielle Umkehr der Denkrichtung der Ontologie vom Blick auf das Allgemeine-Geistige zu einem Blick auf das Konkrete-Reale einen dynamisierenden Ansatz in die Diskussion im Umfeld der Frage nach dem Seienden ein: Wirklich zu sein, meint, nach Aristoteles, nicht, an etwas teilzuhaben, sondern etwas zu verwirklichen – auf konkrete Weise zu verwirklichen, was in einem allgemeinen Sinne, der Möglichkeit nach, in diesem oder jenem angelegt sei.

Diese Prozeduralisierung von ‚Sein‘ als ‚Verwirklichung‘ ist eine kongeniale Ideenstiftung zum Epiphaniegrundsatz, wonach Gott Mensch wird, ohne daß zwischen Aristoteles‘ Energetismus und der spezifisch christlichen Aussage eine inhaltliche Beziehung wäre. Es ist diese Annahme, daß etwas nicht ohnehin ist, was es seinem Wesen nach ist, sondern erst als ein Dieses-Etwas, indem es die in ihm angelegten Möglichkeiten, welche sein Wesenspotential anzeigen, als konkretes Einzelwesen verwirklicht.

Aristoteles‘ Innovation ist eine konsequente Weiterentwicklung des ontologischen Grundgedankens der Abendländischen Geistesgeschichte in ihrer originären Ausrichtung auf drei Denkfelder und soll zu einem späteren Zeitpunkt dieser Geschichte ihre grundlegende Bedeutung behaupten. Zunächst setzt jedoch Platon sich durch, und von Platon sind die Aristoteles-Deutung des Mittelalters sowie mit dieser die gesamte Philosophische Tradition bis weit in das XIX. Jahrhundert hinein bestimmt. Nichtsdestotrotz emergiert die Aristotelische Wesensdeutung die Denkfolie auch für eine Dynamisierung des Verhältnisses von Gott und Mensch jenseits der Transzendenzlinie als einer absoluten Seinsgrenze. Daß diese Folie auch theologisch wirksam werden und innerhalb der Geschichte der Christologie ihre Spuren hinterlassen kann, ist unter anderem der impulsgebenden Kraft der johanneischen Deutung von Wort und Liebe (im Johannesevangelium) zu verdanken.

Das metaphysische Denken der Philosophie setzt sich in seinen Anfängen vor allem mit der stofflichen, sodann mit der morphologischen und in dritter Linie mit der psychischen Identität dessen, was ist, auseinander. Die paradigmatische Annah-

me einzelner Vorsokratiker, dieses oder jenes natürliche Element sei ein Grundstoff von allem, was ist, wird binnen weniger Jahrzehnte verworfen und die morphologische Fluidität dessen, was ist, als Metamorphose (Gestaltwandlung) bzw. als Metempsychose (Seelenwanderung) gedeutet, bis eine, die prominenteste erkenntnistheoretisch-ontologische Grundfrage des Vorsokratikers Parmenides nach dem Verhältnis von Denken und Sein das Axiom zur Geltung bringt, Denken und Sein seien ein und dasselbe, das Nicht-Ist könne schlechterdings nicht sein; was gedacht, sei. Parmenides deutet ‚Sein‘ gnoseologisch als Anwesenheit im Geiste, nicht in einem dezidiert anti-realistischen, konstruktivistischen Sinne, aber doch so, daß Sokrates und Platon ‚Wirklichkeit‘ im Sinne einer Seinskonstanz jenseits der sinnlichen Erscheinungswelt suchen.

Auf einer terminologischen Tradition der Seinskonstanz seit Parmenides aufbauend, entwickeln namhafte Philosophen seit der Philosophischen Aufklärung in der Griechischen Antike und Theologen seit dem Frühen Christentum in diversen Schattierungen das Bild von einem an sich unveränderlichen Gott – als der höchsten Substanz. Dieses Bild gerät geistesgeschichtlich in Konflikt mit der biblischen Tradierung der Vorstellungen von der schöpferischen Produktivität Gottes einerseits und der produktiv-geschöpflichen Existenz der Natur sowie des Menschen andererseits, so daß die Philosophische Ontologie in erster und die Philosophische Epistemologie in zweiter Linie nach einer dynamischen Lösung der Seinsfrage suchen. Diese Lösungsversuche, vor allem in der Spätantike, werden ihrerseits zu Denkfolien für die religionsgeschichtliche Etablierung eines grundlegend neuen Gottesbil-

des binnen der Abendländischen Geistesgeschichte, jenes Bildes von einem Gott der Liebe, welcher sich auf dreifache Weise entäußert: als Schöpfergott durch die Erschaffung der Welt, als Heilsbringer (zunächst durch die Erlassung des Gesetzes und schließlich durch die Opferung seines Sohnes Jesus Christus) sowie schlußendlich als Erlöser am Jüngsten Tag. *In der Geschichte des Christentums findet die Grundspannung der Philosophischen Ontologie zwischen Sein und Werden ihre für die geistig-kulturelle Entfaltung des Abendlandes maßgebliche Auslegung.* Zu dieser Auslegung gehört die Deutung jenes prominenten Ausspruches Jesu Christi „Dies ist mein Leib ... dies ist mein Blut“ (Mt 26, 26; Mk 14,22; Lk 22,19; vgl. Joh 6, 32) durch Paulus (1 Kor 11, 24) und alle folgenden Interpreten, welche von einer Realpräsenz des Sohnes Gottes in Brot und Wein bei der Wandlung durch den Priester ausgehen.

Zusammenfassung und Ausblick

Abschließend darf gesagt werden: Daß sowohl die Präsenz Christi in dessen Doppelnatur, seiner Göttlichkeit und seiner Menschlichkeit, als auch die Wandel-

barkeit des Wesens (nicht der Gestalt) des Brotes und des Weines von den Gläubigen heutzutage angenommen werden dürfen, ist u. a. die Frucht einer geistesgeschichtlichen Entwicklung, an welcher die Entfaltung maßgeblicher Theorien der Philosophischen Ontologie und Epistemologie ihren Einfluß bezeugen. Andererseits muß hinzugefügt werden: Obzwar die philosophische Tradition einer metaphysischen Deutung von Sein kraft ihrer Herkunft aus einem postmythischen Denken von Sein als Unveränderlichkeit ausgeht und bei Parmenides, Sokrates und Platon das Geistige im Sinne einer ideellen Seinsquelle geistesgeschichtlich etabliert, trägt die naturphilosophische Problematisierung der Platonischen Deutung durch Aristoteles zu einer entelechisch-teleologischen Dynamisierung von Sein bei und bereitet eine Prozeßontologie vor, deren denkgeschichtliches Pandon sich in den diversen Ausdifferenzierungen eines dezidiert evolutiven Denkens nicht allein naturwissenschaftlicher Couleur nachzeichnen läßt. Diesen Aspekt werde ich an anderer Stelle (www.westhof.org) ausführen.

ADRESSEN UND KONTEN

NIEDERLASSUNG DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PETRUS IN KÖLN:

Johann-Heinrich-Platz 12, 50935 Köln-Lindenthal

P. Andreas Fuisting (Tel.: 0173/ 241 45 93)

P. Miguel Stegmaier (MI-ARETE@WEB.DE)

P. Marc Brüllingen (Tel.: 0174/ 972 11 23)

Fernruf: 0221/94354-25, FAX: 0221/94354-26

NIEDERLASSUNG@MARIA-HILF-KOELN.DE

Internet: WWW.MARIA-HILF-KOELN.DE

Spenden: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V. Köln, Postbank Köln,
IBAN DE25 3701 0050 0156 0845 03 – BIC PBNKDEFF

*Herausgeber des Kölner Rundbriefs: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V. Köln,
F. d. Inh. verantwortlich: P. A. Fuisting*

GOTTESDIENSTORDNUNG KÖLN – OKTOBER 2018

(Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59, 50677 Köln)

Mo.	1.10.	vom Tage, Ged. des hl. Remigius	hl. Messe	18:30
Di.	2.10.	Fest der hll. Schutzengel	hl. Messe	18:30
Mi.	3.10.	hl. Theresia von Lisieux	hl. Messe	18:30
Do.	4.10.	hl. Franz von Assisi, <i>Priesterdonnerstag</i>	hl. Messe	18:30
Fr.	5.10.	<i>keine hl. Messe !!!</i>		
Sa.	6.10.	hl. Bruno der Kartäuser, <i>Herz-Mariä-Süßesamstag</i>	hl. Messe	9:00
So.	7.10.	<u>Rosenkranzfest (2.Kl.)</u> , Ged. vom 20. Sonntag nach Pfingsten	Choramt	10:00
Mo.	8.10.	hl. Birgitta von Schweden, Ged. der hll. Sergius, Bacchus, Marcellus und Apulejus	hl. Messe	18:30
Di.	9.10.	hl. Johannes Leonardi, Ged. der hll. Dionysius, Rusticus und Eleutherius	hl. Messe	18:30
Mi.	10.10.	hll. Gereon, Victor, Cassius und Florentius (KEF), Ged. des hl. Franz von Borgia	hl. Messe	18:30
Do.	11.10.	<u>Fest der Mutterschaft Mariä (2.Kl.)</u> , anschl. Andacht	hl. Messe	18:30
Sa.	13.10.	hl. König Eduard	hl. Messe	9:00
So.	14.10.	21. Sonntag nach Pfingsten (2.Kl.)	Choramt	10:00
Mo.	15.10.	hl. Theresia von Avila	hl. Messe	18:30
Di.	16.10.	hl. Hedwig von Schlesien	hl. Messe	18:30
Mi.	17.10.	hl. Margareta Maria Alacoque	hl. Messe	18:30
Do.	18.10.	<u>hl. Evangelist Lukas (2.Kl.)</u> , anschl. Andacht	hl. Messe	18:30
Sa.	20.10.	hl. Johannes Cantius	hl. Messe	9:00
So.	21.10.	hll. Ursula und Gef. (1.Kl.) - Patrozinium , Ged. vom 22. Sonntag nach Pfingsten	Choramt	10:00
Mo.	22.10.	vom Tage	hl. Messe	18:30
Di.	23.10.	hl. Severinus (KEF), Ged. des hl. Antonius Maria Claret	hl. Messe	18:30
Mi.	24.10.	hl. Erzengel Raphael, Ged. d. hl. Evergislus (KEG)	hl. Messe	18:30
Do.	25.10.	vom Tage, Ged. der hll. Chrysanthus und Daria, anschl. Andacht	hl. Messe	18:30
Sa.	27.10.	Muttergottessamstag	hl. Messe	9:00
So.	28.10.	Christkönigsfest (1.Kl.)	Choramt	10:00
Mo.	29.10.	vom Tage	hl. Messe	18:30
Di.	30.10.	vom Tage	hl. Messe	18:30
Mi.	31.10.	vom Tage	hl. Messe	18:30
Do.	1.11.	<u>Fest Allerheiligen (1.Kl.)</u>	Choramt	10:00
Fr.	2.11.	<u>Allerseelen (1.Kl.)</u>	3 <i>Requiem-</i> <i>messen</i>	18:30

GOTTESDIENSTORDNUNG DÜSSELDORF – OKTOBER 2018

(Kirche St. Dionysius, Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf)

Do.	4.10.	hl. Franz von Assisi, <i>Priesterdonnerstag</i> , anschl. Anbetung bis 20.00 Uhr	hl. Messe	18:30
Fr.	5.10.	<i>Herz-Jesu-Freitag</i> , Ged. der hll. Placidus und Gef., anschl. Andacht	hl. Messe	18:30
Sa.	6.10.	hl. Bruno der Kartäuser, <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i>	hl. Messe	8:30
So.	7.10.	Rosenkranzfest (2.Kl.), Ged. vom 20. Sonntag nach Pfingsten	Choramt	10:30
Do.	11.10.	<u>Fest der Mutterschaft Mariä</u> (2.Kl.)	hl. Messe	18:30
Fr.	12.10.	hl. Erzbischof Bruno von Köln (KEF)	hl. Messe	18:30
Sa.	13.10.	hl. König Eduard	hl. Messe	8:30
So.	14.10.	Äußere Feier des hl. Dionysius (1.Kl.) - Patrozinium, Ged. vom 21. So. nach Pfingsten	hl. Messe	8:00 !
Do.	18.10.	<u>hl. Evangelist Lukas</u> (2.Kl.)	hl. Messe	18:30
Fr.	19.10.	hl. Petrus von Alcántara	hl. Messe	18:30
Sa.	20.10.	hl. Johannes Cantius	hl. Messe	8:30
So.	21.10.	22. Sonntag nach Pfingsten (2.Kl.)	Choramt	10:30
Do.	25.10.	<i>keine hl. Messe !!!</i>		
Fr.	26.10.	vom Tage, Ged. des hl. Evaristus	hl. Messe	18:30
Sa.	27.10.	Muttergottessamstag	hl. Messe	8:30
So.	28.10.	Christkönigsfest (1.Kl.)	Choramt	10:30
Do.	1.11.	Fest Allerheiligen (1.Kl.)	Choramt	10:30
Fr.	2.11.	<i>keine hl. Messe !!!</i> (Messe der Pfarrei)		
Sa.	3.11.	<i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> , Ged. des hl. Hubertus (KEG)	hl. Messe	8:30
So.	4.11.	4. nachgeh. So. nach Epiphanie (2.Kl.)	Choramt	10:30
Do.	8.11.	vom Tage, Ged. der hll. Vier Gekrönten	hl. Messe	18:30

TERMINE DÜSSELDORF OKTOBER 2018

Kinder- und Jugendkatechesen: Nach Terminabsprache.

Hausbesuche, Betreuung, Ministrantenschulung, Krankenkommunion:
 Nach Terminabsprache.

TERMINE KÖLN OKTOBER 2018

Kinder- und Jugendkatechesen in der Niederlassung (15:00 Uhr):

Nach Terminabsprache.

Katechese (nach der hl. Messe): **entfällt!**

Nächster Termin: 3. November

WEITERE GOTTESDIENSTE – OKTOBER 2018

REMSCHIED (St. Josef, Menninghauser Str. 5, 42859 Remscheid)

So.	7.10.	<u>Rosenkranzfest (2.Kl.)</u>, Ged. vom 20. So. nach Pfingsten	Amt	8:00
So.	14.10.	21. Sonntag nach Pfingsten (2.Kl.)	Amt	8:00
So.	21.10.	22. Sonntag nach Pfingsten (2.Kl.)	Amt	8:00
So.	28.10.	<u>Christkönigsfest (1.Kl.)</u>	Choralamt	8:00
Do.	1.11.	<u>Fest Allerheiligen (1.Kl.)</u>	Choralamt	8:00

ALTENBERG (Altenberger Dom, Ludwig-Wolker-Str. 4, 51519 Odenthal)

Fr.	5.10.	Herz-Jesu-Freitag	hl. Messe	18:00
Fr.	12.10.	hl. Erzbischof Bruno von Köln (KEF)	hl. Messe	18:00
Fr.	19.10.	hl. Petrus von Alcántara	hl. Messe	18:00
Fr.	26.10.	vom Tage, Ged. des hl. Evaristus	hl. Messe	18:00
Fr.	2.11.	<u>Allerseelen (1.Kl.)</u>	Requiem	18:00
Fr.	9.11.	<u>Weihfest der Lateranbasilika (2.Kl.)</u> , Ged. des hl. Theodor	hl. Messe	18:00

- An den Freitagen wird um 17.00 Uhr das Allerheiligste ausgesetzt
- gegen 17.20 Uhr der Rosenkranz gebetet
- währenddessen ist Beichtgelegenheit.

BORR (Kirche St. Martinus, Vonnestraße 27, 50374 Erftstadt)

Mi.	31.10.	vom Tage	Choralamt	19:00
-----	--------	----------	-----------	-------

LEV.-LÜTZENKIRCHEN (St.-Anna-Kapelle, Kapellenweg 10, 51381 Leverkusen)

Mo.	8.10.	hl. Birgitta von Schweden, Ged. der hll. Sergius, Bacchus, Marcellus und Apulejus	Rosenkranz hl. Messe	18:00 18:30
-----	-------	--	-------------------------	----------------

LINDLAR-FRIELINGSDORF (St. Apollinaris, Jan-Wellem-Str., Lindlar)

So.	7.10.	<u>Rosenkranzfest (2.Kl.)</u>, Ged. vom 20. Sonntag nach Pfingsten	hl. Messe	18:00
So.	14.10.	21. Sonntag nach Pfingsten (2.Kl.)	hl. Messe	18:00
So.	21.10.	22. Sonntag nach Pfingsten (2.Kl.)	hl. Messe	18:00
So.	28.10.	<u>Christkönigsfest (1.Kl.)</u>	hl. Messe	18:00
So.	4.11.	4. nachgeh. So. nach Epiphanie (2.Kl.)	hl. Messe	18:00

- Gegen 17:30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet
- währenddessen ist Beichtgelegenheit.